Abgesang

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **28 (2021)**

Heft 307

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dynastie

Foto: Ernst und Hulda Bauer-Oberhänsli. (Archiv Stefan Keller)

Leider ist dieses Bild aus Salen-Reutenen nicht ganz scharf. Es wurde im Winter gemacht, ein paar Schneereste liegen herum. Salen-Reutenen auf dem Seerücken oberhalb von Steckborn, so lernte ich in der Schule, sei die höchstgelegene Gemeinde im Kanton. Ob das nun zutraf oder nicht: Seit 1999 ist Salen-Reutenen keine Gemeinde mehr.

1901 erhält das Dorf eine Postablage. Betrieben wird sie von Sebastian Bauer, welcher die Post zweimal pro Tag auch in umliegende Weiler trägt, sowie von seiner Frau Wilhelmina, die sich Mina nennt: Möglicherweise betreut Mina das Büro, bis 1957 führt die Poststelle allerdings keine eigene Buchhaltung. Eher besorgt die Frau neben den Kindern den Hof – die Kühe, das Obst –, im Hauptberuf ist Sebastian nämlich Landwirt geblieben. Als er 1915 mit 70 Jahren stirbt, wird in der amtlichen Todesanzeige die Tätigkeit als Briefträger nicht einmal erwähnt.

In meinem Archiv gibt es auch ein Porträt des Posthalters Gottlieb Hugelshofer aus dem Nachbardorf Raperswilen. Er stirbt 1913 mit 49 Jahren und steht im Rang etwas höher als Bauer; sein Name ist im Eidgenössischen Staatskalender verzeichnet. Vor einiger Zeit, auf einer Veranstaltung, erzählte mir jemand, dass Hugelshofer die Post zu Fuss vom sieben Kilometer entfernten Bahnhof abholte. Bauer seinerseits holte die Post bei Hugelshofer. Sie waren Kollegen, die sich täglich sahen. Im Archiv liegen die Aufnahmen jetzt beieinander: Zwei sehr alte Fotografien von arbeitenden Menschen, deren Umstände und Lebensdaten man ausnahmsweise kennt. Vermutlich zeigt aber das Bild aus Salen-Reutenen schon die nächste Generation der Posthalterfamilie Bauer.

Sebastian stirbt 1915. Sohn Ernst übernimmt. Als Ernst 1937 ums Leben kommt, tritt Schwiegertochter Hulda an dessen Stelle, bis 1943 ihr Sohn mit 19 Jahren alt genug dafür ist. Auch Ernst junior und seine Frau Marie-Louise betreiben bis 1965 noch eine Landwirtschaft, der Lohn als Postablagehalter würde nicht reichen. Eigentlich wäre Ernst lieber Lehrer geworden. Stattdessen wird er Schulpräsident.

Solche Details weiss ich dank dem Umstand, dass der Mann, der nebenstehende Fotografie anonym im Netz versteigerte, mir nach dem Kauf eine Nachricht schrieb und fragte, weshalb ich mich für seine Familienbilder interessiere.

Als Ernst Bauer junior 1983 in Pension geht, löst die Post das Büro Salen-Reutenen auf.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich. Seine historische Reportage *Spuren der Arbeit. Von der Manufaktur zur Serverfarm* (Rotpunktverlag 2020) ist bereits in dritter Auflage erschienen.

Du, ich hab ganz andere Sorgen als Corona.

Natürlich war es ein fadenscheiniger Trick gewesen, aber er hatte in diesem vermaledeiten Jahr öfters geholfen. Immer, wenn ich als müder Bronchosaurus seltenerweise andere Saurier traf, egal ob alte Spinosaurier, junge Maiasaurierinnen oder eine gallenstadttypische Horde Gallimimi, lenkte ich das Gespräch blitzartig in eine andere Richtung. Du, ich hab ganz andere Sorgen als Corona, zwinkerte ich dann, und erzählte was von der drohenden Eschenfällung vor dem Haus, von zunehmenden Zwiebeldarmattacken oder von der leisen Befürchtung, dass es im Freundeskreis tatsächlich heimliche Anhänger des öligen Kindergartenspassmachers im Schweizer Sonntagabendfernsehprogramm gäbe. Oder am liebsten von den abgebrochenen Altbauten im Quartier und den heimatlosen Tauben, die nun auf den Fenstersimsen meiner Adlerhorstwohnung verzweifelt neuen Anschluss suchten – fette freche Ratten der Lüfte, die mich mit ihrem Gegurre in den Wahnsinn trieben.

Manchmal funktionierte der Trick nicht, und schlimmstenfalls musste ich mir jüngste Müsterchen dieses weit verbreiteten Hab-ich-im-Lockdown-gelernt- oder Hab-ich-dank-Corona-geschafft-Frohlockens anhören. Blabla Sauerteig, blublu Elektropop-mit-Klarinette, und dieser Kanonliteraturschinken und jene endlose Serie, geh weg, ich hab das alles nicht geschafft, noch nicht mal Batailles Erotik, trotz der jämmerlichen zerdehnten Zeit keine Zeit für nichts, ein richtiger Lockdown hätte da sicher geholfen. Immerhin kein Lieblingshorror- oder Mafiafilm, den ich nicht zum mindestens dritten Mal geschaut habe. Und sonst sehr viel Schweizer Fernsehen, täglich ausser sonntags, da allerdings nicht mal die Tagesschau, wegen der Trailer, aber lassen wir das. Nebenbei: Es gibt keinen Besseren als Franz Fischlin, das führt jetzt zu nichts, nur dass es mal gesagt sei.

Es war Dezember geworden, als sich der Andere-Sorgen-als-C-Trick, wie jeder billige Trick, doch noch rächen sollte. Es hatte am ersten Advent harmlos begonnen, der Anschein eines Pfropfens im Ohr, ich dachte an meinen früheren tschechischen Ohrenarzt mit mehr Konsonanten im Namen als Vokale und griff zum Otowaxol, als leidenschaftlicher Ohrenspritzer bin ich mit dem Pömpel seit Jahrzehnten freundschaftlich vertraut. Okay, vielleicht hatte ich es dieses Mal übertrieben, es war ja endlos Zeit, aber mehrfache Flutungen waren wohl des Guten zu viel. Jedenfalls wurde der Propfen von Tag zu Tag grösser, bald begann er zu pochen und zu hämmern und schien gewillt, den ganzen Schädel zu übernehmen.

Jetzt hatte ich tatsächlich ganz andere Sorgen als Corona. Der Eindringling in meinen Gehörgang war nicht gemeint mit dem Innenleben, dem ich mich im Advent vermehrt hatte widmen wollen. Die berühmten bewährten Hausmittel, die meine fürsorglichen Nachbarn empfahlen, Zwiebelsäckchen, Kamillenwattenbomben, Olivenölspülungen oder Infrarotlichtsignale, sie alle halfen gar nichts, und auch das Kaninchenfell meiner alten Pilzfreundin Harzfleck war nur ein schwacher Trost. Spätestens als ich Otowaxol in die nicht ganz bibelreine, aber rührende Krippe einbauen wollte, die Braunauge aus einer unvermuteten religiösen Anwandlung heraus in diesem Jahr erstmals aufgestellt hatte, spätestens da wusste ich: Es ist nicht mehr gut. Nicht die gurrenden Tauben, sondern der pochende Pfropfen hatte mich in den Wahnsinn getrieben.

Viel mehr gibt es nicht zu berichten. Ich landete schliesslich beim plappermauligen Appenzeller, der nach dem Abgang des Konsonantentschechen mein Ohr ärztlich betreute, und dämmerte dann mit Ponstan, Ciprofloxacin und Ciproxin Weihnachten entgegen, der vermeintliche Pfropfen entpuppte sich als bösartig eitrige Gehörgangentzündung. Vom Jahr nichts mehr zu erwarten als die Gewissheit, dass Otowaxol kein Freund mehr ist und dass der Winter bis zur erlösenden Impfung noch länger dauern wird. Immerhin: Bronchosaurier sind in der zweiten Reihe früh dran. In diesem Sinn wünsche ich allen Pfahlgenossinnen und Pfahlgenossen möglichst ganz andere Sorgen. Und sollte es Ihnen im Übergang zum Coronajahr II mal zu gut gehen, schalten Sie doch einfach wieder einmal den Sender Teevaunull ein, zum Beispiel diese Gespräche in der Appenzeller Bahn, da kommt man schnell wieder herunter. Spannende Unterhaltung mit Zanotta Aktenvernichtung!

Charles Pfahlbauer jr.

Die Restaurants machen oft nun Pause
Bei uns gibt's Baratella Pasta für zu Hause

Überzeugen sie sich von unserem hausgemachten Pasta Angebot!

Corona bedingte variable Öffnungszeiten unter 071 222 60 33
Restaurant Baratella, Unterer Graben 20, 9004 St.Gallen

Für eine längerfristige Mitarbeit im **Kinderlokal tiRumpel** suchen wir ab 1. April 2021 oder nach Vereinbarung einen kreativen, flexiblen und **selbstständigen Mann für ca. 30 – 40 Prozent.**

Du hast eine Ausbildung in einem (sozial-) pädagogischen Beruf und/oder bist künstlerisch/ handwerklich tätig. Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem lebendigen Team zeichnen dich aus. Du übernimmst zuverlässig Verantwortung und setzt diese mit Freude um.

Der Verein tiRumpel führt im Quartier Lachen einen Leistungsauftrag der Stadt St.Gallen in der Offenen Arbeit mit Kindern durch.

Interessiert oder Fragen?
Wir freuen uns über deine Bewerbung oder deine Fragen an info@tirumpel.ch

tiRumpel

st.gallen

Musikproberäume in der Reithalle

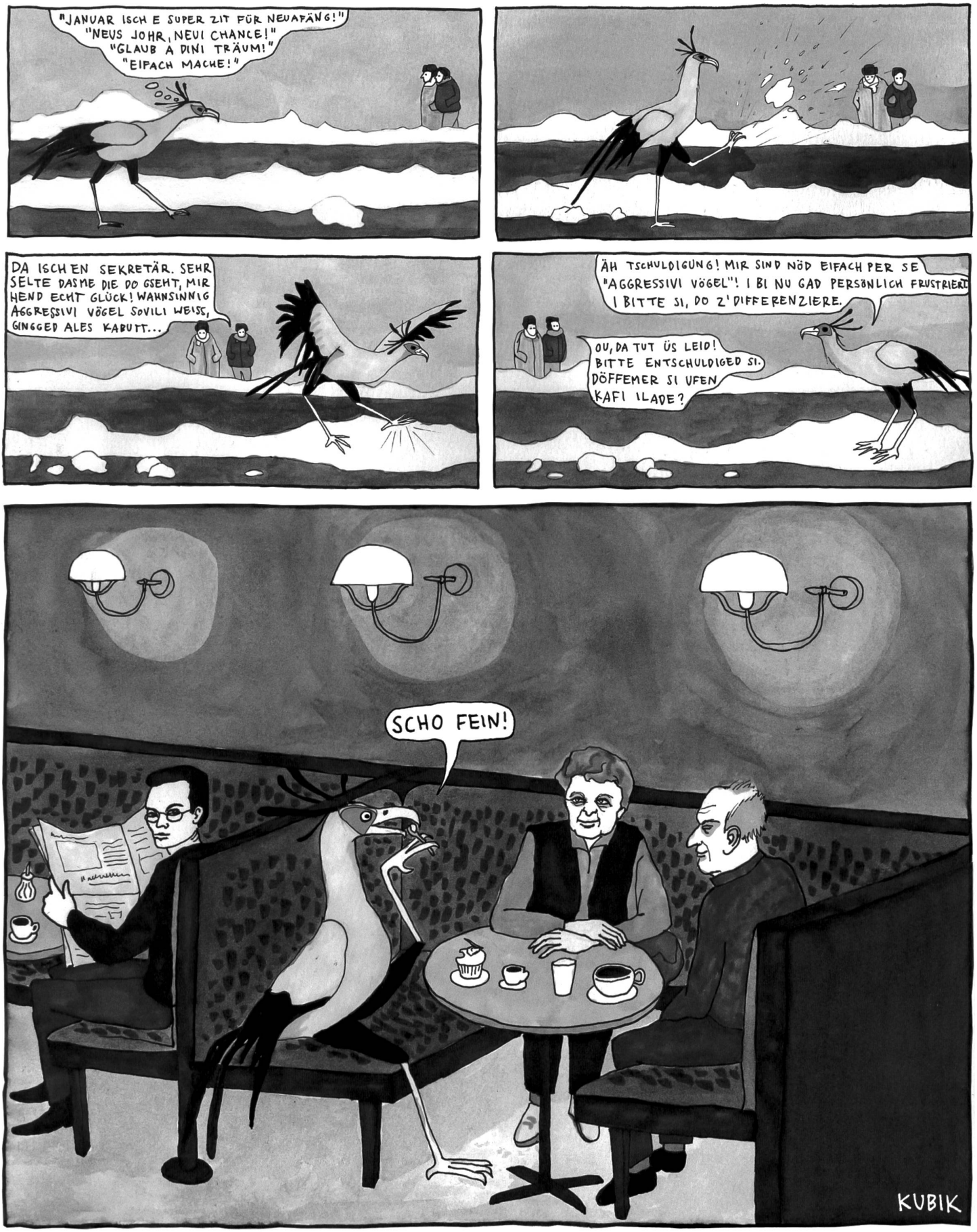
Per 1. April, per 1. Juni sowie per 1. September 2021 vermietet die Stadt im Kulturzentrum Reithalle an der Militärstrasse jeweils einen Proberaum an Bands. Die Räume sind zwischen 35 und 60 Quadratmeter gross und doppelt belegt. Die Mietdauer ist auf drei Jahre befristet.

Zur Bewerbung eingeladen sind insbesondere Musikerinnen und Musiker, die in der Stadt St.Gallen wohnen. Ihre Bewerbung umfasst Angaben zu den Bandmitgliedern, inklusive Instrument und Wohnsitz, sowie eine Dokumentation der bisherigen musikalischen Aktivitäten.

Die Bewerbungsfrist läuft bis am 26. Februar 2021. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Stadt St.Gallen
Kulturförderung
Rathaus
CH-9001 St.Gallen
Telefon +41 71 224 51 60
kultur@stadt.sg.ch
www.kultur.stadt.sg.ch

SEKRETÄR UND DIPLOMAT



BZGS St.Gallen
Berufs- und Weiterbildungszentrum
für Gesundheits- und Sozialberufe

NEU
ab August 2021
berufs-
begleitend

FREUDE UND WUNSCH AN EINEM NEUEINSTIEG IN DIE PFLEGE?

Ziel: **Dipl. Pflegefachfrau / Pflegefachmann HF!**

Jetzt anmelden, Anmeldeschluss März 2021

www.bzgs.ch